

C a s e l, Odo OSB, *Das christliche Opfermysterium*. Zur Morphologie und Theologie des eucharistischen Hochgebetes. Graz-Wien-Köln, Styria, 1968. 8°, LV u. 719 S. – Ln. DM 65.–.

In einem Brief vom Jahre 1938 betonte Odo Casel, daß man bei einem Traktat über die Eucharistia von dem Christusmysterium als der Offenbarung des neuen Bundes in Christus aus-

gehen müßte. Es wäre demnach vor allem die *Oeconomia Christi* darzulegen, d. h. der Heilsplan Gottes, der nicht, wie es in abendländischer Theologie oft aussehen möchte, sich in der Menschwerdung erschöpfe, sondern der durch die Erniedrigung und das Kreuz zur Erhöhung des zum Kyrios und zum Pneuma gewordenen Jesus führe. Diese ganze *Oeconomia* und vor allem ihr entscheidendes Moment, der Tod des Herrn, sei für die Kirche nicht etwas Vergangenes, sondern lebe und wirke in ihr beständig durch das Kultmysterium. Dieses sei also in erster Linie Opfer, aber Opfer im neutestamentlichen Sinn, d. h. Lebens- und Verklärungsquelle. So erkläre sich auch ganz einfach, daß dieses Mysterium uns in Gestalt eines Mahles gegeben wird. Opfer und Opferpeise seien dann in keiner Weise mehr getrennt. Was in dieser brieflichen Äußerung kurz skizziert ist, wird im vorliegenden, aus Casels Nachlaß zusammengestellten Werk ausführlich begründet. Die Messe ist dem Laacher Theologen in erster Linie Eucharistia und gerade darin auch Opfer, weil danksagende Antwort auf die Opferliebe und Opfertat Gottes in Christus, die nicht nur meditativ, sondern existenziell nachvollzogen und damit dem Vater zurückgegeben werden soll. Christus zieht durch das Opfermysterium den gläubig daran Teilnehmenden in die einmalige, aber allumfassende Eucharistia hinein, die er durch sein Selbstopfer am Kreuz Gott dem Vater dargebracht hat. So wird die Messe zur authentischen Danksagung für das in Christus durchgeführte Heilswerk von der Schöpfung bis zur Vollendung der Welt, wie dies in den eucharistischen Hochgebeten der Frühkirche zum Ausdruck kommt.

Die Einführung von drei neuen Eucharistiegebeten hat schon nach kurzer Zeit bedauerlicherweise dazu geführt, daß der bisherige Meßkanon nur noch wenig oder gar nicht mehr verwendet wird. Eine gründliche Untersuchung der Morphologie und Theologie des römischen Kanons hat darum eine sehr aktuelle Bedeutung. Casel lehnt es ab, im Kanon latreutische, sakrifizielle, anamnetische oder epikletische Elemente voneinander zu trennen. Der Kanon ist ihm eine Einheit, die Dank- und Opfergebet, Anamnese und Epiklese in einem ist. Erst diese formbestimmenden Momente zusammengenommen lassen die Wesensstruktur des eucharistischen Hochgebetes erkennen. Dabei liegt der Akzent auf der Anamnese als dem kultischen Realgedächtnis durch das aufgrund der Stiftung Christi die Heilstaten wieder gegenwärtig gesetzt und damit aktualisiert werden. Mit Hilfe der durch die schwedische Schule angeregten Motivtheologie gelingt es Casel, die innere Einheit und Dynamik des großen Mysteriengeschehens darzutun, das sich in jeder Eucharistiefeier vollzieht. Wenn auch Gott hier in Christus der eigentlich Handelnde ist, so sind nichtsdestowe-

niger die Gläubigen einbezogen, ja das ganze Universum. Durch das Gabenopfer wie durch die zu segnenden Weihegaben wird das ganze physische Universum symbolwirklich repräsentiert; aber auch die Welt der Geister, der Engel und Erzengel ist beteiligt, weil der Dienst der irdischen Kirche Teilnahme und Widerspiegelung der himmlischen Liturgie ist. Jede Messe, auch in ihrer schlichtesten Form, ist ein Ereignis von universalem Ausmaß, in dem Himmel und Erde sich vereinen, weil sich im Mysterium Gott mit dem Menschen versöhnt. Kulminationspunkt dieses Geschehens ist das in der Eucharistiefeier gegenwärtiggesetzte Kreuzesopfer Christi. Im Mysterium des Kreuzes laufen alle Linien und Beziehungen der Heils- wie der Schöpfungsgeschichte zusammen. Wir stimmen Casels Ansicht durchaus zu, daß die von der Bibel so eindeutig bezeugte Einmaligkeit des Heilsopfers Christi mit dem Opfercharakter der Messe nur zu vereinbaren ist, wenn jenes geschichtlich einmalige und unwiederholbare Ereignis als solches im Opfermysterium Gegenwart wird. Über das Wie dieser Gegenwart muß weiter diskutiert werden. Das vorliegende Werk behandelt diese Frage nicht eigens.

Dem Herausgeber und Bearbeiter des Buches, P. Viktor Warnach OSB, gebührt der Dank aller, denen die Messe die zentralste Lebensfunktion der Kirche ist. Durch die wohlgedachte Anordnung des reichen, von Casel hinterlassenen Materials ist es ihm gelungen, das sakramentale Geschehen mit der in Christus ein für allemal ereigneten Heilsgeschichte in lebendige Verbindung zu bringen und von Seite zu Seite aufzuzeigen, daß die Gegenwart der Heilstat eine umfassende und faszinierende Sicht der Heilswirklichkeit eröffnet. Casels Ausführungen über den christozentrischen und personalen Charakter der sakramentalen Heilsvermittlung haben Verlautbarungen des zweiten Vatikanums im wesentlichen vorweggenommen.

München

Walter Dürig